

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Montag, 2. Mai 2016, 15.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum 50-jährigen Jubiläum der
Johannes-Kessels-Akademie, Gladbeck,
Montag der 6. Woche in der Osterzeit – Montag, 2. Mai 2016, 15.00 Uhr,
Propsteikirche St. Lamberti, Gladbeck**

Texte: Apg 16,11-15;
Joh 15,26-16,4 a.

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Schulgemeinde,
liebe Schwestern und Brüder!

I.

„Caritas“ ist ein lateinisches Wort und heißt übersetzt „Liebe“. Es bedeutet Nähe, Barmherzigkeit, Zuneigung, Sorge, Hilfe. So ist „Caritas“ zu einem programmatischen Wort für uns Christen geworden. Jesus wird nicht müde, von Anfang an darauf hinzuweisen, dass Gottesliebe und Nächstenliebe zusammengehören; genau das ist „Caritas“. Dabei zeigt er uns ziemlich provozierend, dass diese „Caritas“, diese Liebe, nicht einfach nur das ist, was wir uns menschlich unter Liebe vorstellen. Er formuliert es sehr ausdrücklich. „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13,34). Wenn darum von der „Caritas“ die Rede ist, dann geht es uns Christen um Jesus. An ihm erkennen wir, wie wir uns verhalten sollen und was unser Leben prägen mag.

Dabei ist der Anspruch Jesu hoch. Gerade in den schwierigen, konfliktiven Situationen des Alltags, gerade dort, wo das Leben misslingt und scheitert, wo Vorsätze nicht eingehalten werden. Wo Menschen aus schwierigen Situationen heraus nicht vertrauen und sich einsetzen wollen, wo Verantwortung nicht wahrgenommen wird. Überall da die Liebe zu üben und im besten Sinne des Wortes „Caritas“ zu leben, das ist eine große Herausforderung. Es ist aber

tröstlich, sich an Jesus zu halten, der nicht müde wird, ein weites Herz zu haben, mit offenen Sinnen auf Menschen zuzugehen, sich für sie hinzugeben und schließlich bereit zu sein, dafür sein ganzes Leben einzusetzen. Darum auch gehört die „Caritas“ in den Glutkern des christlichen Glaubens; ohne sie leuchtet das Feuer nicht, das alle in sich tragen, die Jesus nachfolgen.

Dabei geht es nicht einfach um das, was wir tun. Das Wichtigste, wenn wir Liebe erfahren, ist immer das, was uns geschenkt wird. „Caritas“ besteht in der Aufmerksamkeit der Menschen auf einander und auf ihrer Hingabe an andere. Genau darin besteht aber auch das Leben Gottes für uns; darum versammeln wir uns heute hier zu dieser Heiligen Messe. Denn was uns gleich in der Eucharistie mit Leib und Blut Christi geschenkt wird, ist die „Caritas“ Gottes für uns, ist seine Liebe. Er will ganz bei uns sein im Wertvollsten, was er ist, nämlich mit seinem Leben für uns in Jesus, seinem Sohn.

„Caritas“ hat also mit uns Menschen zu tun. „Caritas“ hat genauso mit Gott zu tun. Nur wo beides zusammenkommt und nicht auseinandergerissen wird, da ist die „Caritas“ christlich, denn da geht es um Jesus und um seinen Weg für uns und mit uns, damit er unser Weg wird.

II.

Das Ziel der Johannes-Kessels-Akademie als katholischem Berufskolleg hier in Gladbeck liegt darin, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten schulischen Voraussetzungen auf Abschlüsse und Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen vorzubereiten. Mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten, Stärken, Interessen und Persönlichkeiten sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, das konkret zu machen, was „Caritas“ bedeutet. Der Caritasverband (als Struktur der Kirche von Essen) führt diese Schule, um Schülerinnen und Schüler eine hohe berufliche Qualifikation und berufliche Handlungskompetenz auf der Grundlage des christlichen Welt- und Menschenbildes zu vermitteln und zu ermöglichen. Dabei sind wir als Kirche von Essen der Überzeugung, dass es eben niemals heißen darf „Kirche und Caritas“, sondern „die Caritas ist Teil der Kirche, und die Kirche lebt immer auch von der Caritas“. Das ist die erste Haltungseinsicht, die die Schülerinnen und Schüler prägen muss. Aus dieser Haltung erwachsen die Überzeugungen für den Umgang miteinander und für die Werthaltungen, auf Grund derer der Unterricht in all den unterschiedlichen Fächern erteilt und Bildung möglich gemacht wird.

Das 50-jährige Jubiläum der Johannes-Kessels-Akademie fällt in ein für die Katholische Kirche bedeutsames Jahr, nämlich in das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“. Papst Franziskus möchte uns darauf aufmerksam machen, dass wir heute nur dann glaubwürdig und nahe bei den Menschen sind, bei denen am Rande, bei denen, die nichts haben und die unserer Hilfe bedürfen, wenn wir ein barmherziges Leben führen, also ein weites Herz haben, um so zu zeigen, dass jedem das Rechte für das Leben zukommen kann. Im besten Sinne des Wortes gehören genau in einem solchen Bildungszusammenhang Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zusammen. Denn genau an einer solchen Barmherzigkeit wird deutlich, was „Caritas“, also was Liebe ist, nämlich praktische und aus einem lauterem Herzen kommende Barmherzigkeit, die der Gerechtigkeit dient.

Diese „Caritas“ übt immer wieder einen neuen geschwisterlichen Blick auf die Menschen. Vor allem auf solche, die anders zu sein scheinen. Ein solcher Blick macht fähig zur Umarmung, sensibel und aufmerksam, und weiß, wann Menschen allein bleiben wollen, weil sie Ruhe brauchen, aber auch wann sie Nähe nötig haben, weil sie sonst verzweifeln. Barmherzigkeit als Liebe ist einfaches Da-Sein. Erst recht gilt dies für die Armen aller Art, mit denen wir leben. Die Berufe im sozialen Bereich, auf die hier die Schülerinnen und Schüler in der Johannes-Kessels-Akademie ausgebildet werden, sind der Raum der Begegnungen mit diesen Armen. Diese mit dem barmherzigen und gerechten Blick der Liebe anzuschauen, bedeutet, mit ihnen Freundschaft zu schließen, sich ihnen zum Freund / zur Freundin zu machen und sie selber als Freund und Freundin anzunehmen. So behält jeder seine Würde, wird in dieser Aufmerksamkeit praktisch, was Liebe ist.

Dabei wird ebenso deutlich, dass Barmherzigkeit, die sehr praktisch werden will, immer auch gedankliche Stärke braucht, nämlich eine gesunde Neugier auf das, was alle Menschen außerhalb ihrer Not sind und sein können. Barmherzigkeit beginnt mit dem Blick, mit dem jeder Mensch Menschen anschaut. Armut und Not nachhaltig zu bekämpfen und ins Positive zu wenden, bedeutet, von den Armen, von denen in Not Lebenden und mit ihnen zu lernen, was Not wendet. Barmherzigkeit entsteht immer in einem gedanklichen Rollentausch. Dieser beginnt z.B. bei verschiedenen Fragen: Könnte ich selber auch einmal so arm werden, wie der Arme, der mir gerade begegnet? Soll ich diese Menschen überhaupt ansprechen oder ist das aufdringlich? Was hilft mir in diesen Momenten, damit meine Zuwendung und Zuneigung gelingen kann? Oder im Umgang mit Menschen in Suchtabhängigkeiten: Kann ich erkennen, dass ihre größte Not oft eine seelische ist, nämlich die erfahrene Ausgrenzung, die

Selbstverachtung, die Sinn- und Perspektivlosigkeit, die sie in ihrer Bedürftigkeit erfahren? Das geht oft viel tiefer als jede Form der materiellen Armut, weil hier Selbstzweifel und Lebensenttäuschung ins Spiel kommen. Steht doch dahinter nicht selten ein konkreter Hunger nach Anerkennung und nach Sinn. Dieser Hunger der Seele ist oft so quälend. Darum ist Barmherzigkeit, wie die Bibel sie versteht und Jesus sie uns vorlebt, Sorge um den ganzen Menschen. In einer solchen umfassenden Sorge und einem solchen Zutrauen liegen die Möglichkeit und die Chancen, Menschen auf Dauer aus ihren Abhängigkeiten und Ausweglosigkeiten heraus zu führen. So kann ihnen geholfen werden, ihre Talente zu entdecken und zu leben. Für all diese Haltungen gibt es ein wunderbares Wort eines bereits vor Jahren verstorbenen, sehr eindrücklichen Bischofs, des brasilianischen Erzbischofs Dom Hélder Câmara: „Die Menschen belasten dich. Trage sie nicht auf den Schultern. Schließe sie in dein Herz.“ Barmherzigkeit und „Caritas“ haben eben mit Berührung zu tun, brauchen ein offenes Herz, oft sogar ein wundes Herz, das trösten kann, um den klein gemachten Menschen aufzurichten, oder, mit der Bibel gesprochen, das kleine Senfkorn wachsen zu lassen, dem Feigenbaum, der keine Früchte mehr trägt, eine Chance zu geben, also auf das Innere zu schauen, um so die „Caritas“ zu leben.

III.

Solchen Zielen ist die „Caritas“ verpflichtet und damit im Rahmen ihres Bildungsauftrages die Johannes-Kessels-Akademie, deren 50-jähriges Bestehen wir heute feiern. Es geht darum, dass, neben aller Kompetenz und beruflichen Fertigkeit, die Bildung des Herzens und damit die Barmherzigkeit zu einem lebenslangen Programm wird. Denn Barmherzigkeit sieht tiefer. Sie macht stark und frei und demütigt nie; sie ruft jeden Menschen, jeden von uns, immer wieder ins Leben zurück. Dabei halten wir Christen uns an Jesus und können einen ganz einfachen Satz formulieren, der zusammenfasst, worauf es in der Johannes-Kessels-Akademie bei allem ankommt: „Man muss groß von Gott denken und groß vom Menschen denken!“ (Martin Luther). Wer diese Einsicht ganz in sich einlässt und von Innen her begreift, der bildet ein großes Herz aus, der wird z.B. angesichts der Arbeit und der Menschen, die zu einem kommen, angesichts der Flüchtlinge und der vielen Menschen, die bei uns eine neue Heimat suchen, angesichts der Herausforderungen durch Kranke und Sozialbedürftige von der Überzeugung leben, dass keiner zu viel ist. Barmherzigkeit übt und lebt der, der die Menschen spüren lässt, dass das gilt. Schlicht: Es geht darum, den Menschen in den Mittelpunkt zu rücken, um auf diese Weise zu verwirklichen, was das heutige Evangelium mit dem einfachen Wort sagt: „Auch ihr sollt Zeugnis ablegen“ (vgl. Joh 15,27). Denn wer aus dem guten Geist

Jesu (vgl. Joh 15,26) lebt, sein Denken formen und sein Tun bestimmen lässt, der ist Christ, der lebt die „Caritas“, der tut das, was Jesus will: die Liebe zu leben und in der Art und Weise, wie wir einander begegnen zu zeigen, wie wir miteinander umgehen, um im besten Sinne des Wortes „herzlich“ zu sein sowie einfach und freudig zu leben. All dies braucht den erwachsenen Menschen und ist für die Schülerinnen und Schüler der Johannes-Kessels-Akademie in ihrem Lebensalter die große Chance, gebildete Menschen mit Herz zu werden, um die Haltungen der „Caritas“, also der Herzlichkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, einzuüben und zu leben. Und so reife Menschen der Begegnung zu werden, die ihren Beruf leben, weil sie dahinter eine Berufung entdeckt haben, hinter der und in der Gott lebt, der uns Menschen als Ganzes meint.

IV.

Auf diese Weise erkennen wir auch die Bedeutung des Namens der Johannes-Kessels-Akademie. Johannes Kessels war Priester unseres Bistums Essen und der erste Caritasdirektor unserer Diözese. Er ist der Gründer und darum auch der Namensgeber unserer Schule, die sich seit 1990 in der Trägerschaft des „Johannes-Kessels-Akademie e.V.“ befindet, der dem Diözesancaritasverband unseres Bistums angegliedert ist. Johannes Kessels lebte von 1909 bis 1984, wurde 1934 zum Priester geweiht und widmete sich nach dem Krieg zuerst in Bochum dem Wiederaufbau der Caritas. Als unser Bistum gegründet wurde, wurde er 1958 zum ersten Diözesancaritasdirektor berufen. Ihm ist nicht nur die Gründung der höheren Fachschule für Sozialarbeit, die später in die Gesamtschule Essen übergang, zu verdanken, sondern eben auch die Gründung der Schulen in Essen und in Gladbeck. Diese wurden bis 1990 von der Ordensgemeinschaft der Schwestern von der göttlichen Vorsehung aus Kevelaer getragen. Darum hatte die Schule früher auch, genauso wie das in der Nachbarschaft der Akademie liegende Seniorenheim, den Namen von deren Ordensgründer „Eduard Michelis“. Die Namensgeschichte unserer Schule zeigt auf wunderbare Weise, dass „Caritas“ nicht zuerst ein Begriff ist, sondern dass sich dahinter Menschen verbergen, die mit ihrer Kraft, ihrer Überzeugung und ihrem Glauben dafür einstehen: Wir denken groß von Gott, und wir denken groß von den Menschen. Wir leben die Barmherzigkeit und halten uns dabei an Jesus. Darum sind wir auch offen für die Vielen, die andersgläubig sind, die gar nicht glauben und die suchen. Wir lassen uns von ihnen bereichern und leben miteinander und zwar heute, um das Motto dieses Jubiläums 2016 zu zitieren: „Bis hierhin ... und weiter“, um der „Caritas“, der Liebe zu Gott und zu den Menschen treu zu bleiben.

V.

So danke ich allen, die in den 50 Jahren bis heute mit Kompetenz, Kraft, Glaube und Zuversicht die Geschicke unserer Johannes-Kessels-Akademie geleitet und geformt haben. Ich denke an die verschiedenen Leitungen der Akademie, an die Lehrerinnen und Lehrer, die Ordensschwestern, an die Schülerinnen und Schüler und an all die Vielen, die mit diesem Ort verbunden waren und sind, an alle, die zu Lehr- und Lerngemeinschaft der Johannes-Kessels-Akademie gehört haben und gehören. Damit es heute lebendig weiter gehen kann mit dem, was uns Jesus selbst lehrt, nämlich mit der „Caritas“ als Barmherzigkeit, weil Barmherzigkeit gelebte Beziehung derjenigen ist, die groß von Gott denken und groß vom Menschen – und dies in die Tat umsetzen. „Caritas“ ist Liebe, die eine Lebenshaltung beschreibt und ein entsprechendes Verhalten fordert. Sie zeigt so, woher der Halt dazu kommt, nämlich von Gott. Das gehört zu einem reifen gläubigen Menschen, das zu den Zielen unseres Lebens im Bistum. So genau ist die „Caritas“ Teil unserer Kirche und macht sie lebendig und kreativ, wo diese Liebe wirklich gelebt wird, berührt von Gott und berührt von den Menschen. Amen.